

Hamburger

# China-Notizen

- von einem nächtlichen Schreibtisch -

NF 801 15. Juli 2013



Da sind sie wieder!

**J**a, das sind sie – und ihre Zahl wird sich bald vermehren: die Stelltafeln mit Politikerbildern an den Rändern der Hauptstraßen. Die nächste Bundestagswahl zeichnet sich in vielfältiger Weise ab, doch die Wahlbegeisterung sinkt erkennbar. Das ist kein Wunder, denn die Parteien verloren noch einmal mehr von ihren Unterscheidbarkeiten. Da sucht der Wähler nach Kriterien dafür, wie er sich im September entscheiden könnte. Hierfür hat ihm die FAZ vom 26. 5. 2013 immerhin eine Anregung vermittelt. In einem großen zweiseitigen Artikel stellte sie dar, wie die zahlreichen Studienabbrecher unter den Abgeordneten eben mit der Tatsache umgingen, daß sie ihre Studien nach kürzerer oder – meistens – längerer Zeit ohne Examen aufgegeben hätten. Dieser Artikel war recht aufschlussreich, doch klar und deutlich sei schon einmal festgehalten, daß ein Studienabbruch, der auf vielerlei Umständen beruhen kann, allein noch keinerlei Urteil über die Person erlaubt.

Der Zufall wollte, daß in diesem Artikel auch zwei Politiker genannt wurden, die in Hamburg-Eimsbüttel, dem Wahlkreis des Berichterstatters, gegeneinander kandidieren. Das ist zunächst Rüdiger Kruse von der CDU, der bei der letzten Bundestagswahl direkt gewählt wurde.

Dieser Wahlkreis ist sonst weitgehend durch SPD und Grüne geprägt, Damals hatte es in der SPD in diesem Stadtteil eine heftige Intrige gegeben, die Kandidatin für die Grünen meinte, sie brauche sich nicht groß im Wahlkampf einzusetzen – und das freute den unbekanntem Dritten, eben Rüdiger Kruse, der bis dahin vor allem durch das eine oder andere kleine Problem in Zusammenhang mit seiner Tätigkeit als Geschäftsführer einer Stiftung Wald aufgefallen war, weil dabei auch die eine oder andere Annehmlichkeit für ihn abfiel.

Vier Jahre lang ist mir der Abgeordnete Kruse nicht weiter aufgefallen – weder in Berlin, noch in Hamburg, noch in Eimsbüttel. Was ihn jetzt bewegen hat, den Botschafter Australiens für seinen Wahlkampf zu nutzen, ist unersichtlich, aber klar ist, daß ein Diplomat sich genauer überlegt haben sollte, ob solche Aktivität in einem Wahlkampf in seinem Gastland nicht besser unterblieben wäre. Aber Rüdiger Kruse ist dem Berichterstatter schon mehrmals dadurch aufgefallen, daß seine Unternehmungen leicht neben dem guten Brauch lagen. Er scheint seinen eigenen Charme zu haben.

Hier aber ist aufschlußreich, wie er mit der FAZ-Anfrage im Hinblick auf seinen Studienabbruch umging. Er ließ über eine Medienagentur mitteilen, er habe keine Zeit für Homestorys und bereite auch gerade seine Wahlkampfthemen vor. Auf diese Themen ist der Berichterstatter schon gespannt, aber diese Antwort war wenig charmant, sondern klingt eher schnöde. Leicht hätte Kruse doch erklären können, warum ihm zehn Semester Medizin ausreichten, um sein Lebensthema, den deutschen Wald, zu finden, wenn der denn sein Lebensthema ist. Leicht auch hätte er gegenwärtigen und künftigen Studienabbrechern er diesen Schritt erleichtern können, der ja oft mit psychischen Krisen verbunden ist.

Gleich vielen anderen Studienabbrechern in der Politik gibt R. Kruse als Beruf seit vielen Jahren „Geschäftsführer“ an, was aber kein Beruf ist, sondern eine Tätigkeit. Wäre er ehrlich, dann sollte er als Beruf „Politiker“ schreiben. Durch sein Herumdruksen diskreditiert er nicht nur sich und andere Berufspolitiker, als sei ein solcher Beruf ehrenrührig und eine entsprechende Berufsangabe der betreffenden Person nachteilig. Die Berufsangabe „Geschäftsführer“ bewirkt hingegen noch Schlimmeres: Der Verdacht mangelnder Aufrichtigkeit, gar Unehrllichkeit verbindet sich mit solchem Vorgehen – gut für eine Wählerstimme? Nun, warten wir erst einmal seine Wahlthemen ab!